

DEN UNSICHTBAREN VERPFLICHTET

Wie Frauenstadtrundgänge Public Her_story machen

Luzia Knobel und Anna Ida Fierz

Täglich werden in den Häusern der Stadt, auf Straßen und öffentlichen Plätzen Geschichten geschrieben. Doch wer prägte diese Orte und das städtische Zusammenleben in der Vergangenheit? Der Verein Frauenstadtrundgang¹ widmet sich den unsichtbaren Akteur_innen im historischen Basel.

Ein Haus im Herzen der Basler Altstadt: Über den vergoldeten Fenstergittern sitzt ein Falke im Gemäuer. Es war die Winterresidenz des Mitbegründers der Basler Mission. Ein prestigeträchtiges Haus, in dem zahlreiche Gäste ein- und ausgingen. Und wer bekochte und bediente die Gäste? Wer ist genauso Teil der Geschichte des Ortes? Vermutlich hören die Besucher_innen des Stadtrundganges zum ersten Mal von den Frauen, die sich im 19. Jahrhundert im Haus „Zum Fätkli“ begegnet sind. Hier steht Susanna Luise Anjama im Mittelpunkt. Bereits als Siebenjährige in Ghana als Kinder- und Hausmädchen ausgenutzt und zum Christentum bekehrt, kam sie 1858 nach Basel und wurde hier zu „christlichem Gehorsam“ erzogen. 24 Jahre führte sie zusammen mit anderen Dienstmädchen den Haushalt, betreute die Gäste und die Angehörigen der Missionsfamilie. Auch für Schwarze Menschen aus Basel und Umgebung wurde dieser Ort zum Treffpunkt. Es war Anjama, die Kranke pflegte, und wiederum eine Schwarze Frau, Henriette Alexander, die sich im Alter um Anjama kümmerte.

Den klassischen Kanon durchbrechen Leben und Wirken von Frauen wie Anjama und Henriette sind unsichtbar im klassischen Kanon der Stadtgeschichte. Die Arbeit von Frauen, inter, nicht-binären und trans Personen (FLINT) in sogenannten Alltagsbereichen wurde lange Zeit übergangen, in Archiven gar ausgeklammert oder nur bescheiden dokumentiert. Dies nicht etwa, weil sie in der Vergangenheit keine aktiven Rollen spielten, sondern vielmehr, weil die Geschichtsschreibenden ihr Wirken nicht in den Blick nahmen. Zusammengefasst: Männer schrieben über Männer. Unsichtbare historische Persönlichkeiten, wie Anjama und Henriette, sind mit ihrem Wirken ein Teil Stadtgeschichte. Ihre Arbeit war grundlegend für das Bestehen der Gesellschaft. Und trotzdem kommen sie in unseren Geschichtsbildern nur selten vor. Die einseitige Geschichtsschreibung zu durchbrechen bedeutet auch, Perspektiven auf die Vergangenheit zu vervielfältigen und andere thematische Schwerpunkte zu setzen. So können historische Akteur_innen hervortreten, deren Lebensrealitäten unbekannt blieben und in denen sich

FINT-Personen wiedererkennen können. Durch das aktive Einnehmen des Stadtraumes werden grundlegende historische Zusammenhänge sichtbar, die Geschichte wird umgeschrieben – mit den bisher Unsichtbaren in der Hauptrolle.

Anmerkung: 1 An die Kritik der einseitigen Geschichtsschreibung knüpfen die Initiantinnen des Frauenstadtrundgangs Basel an. Mit dem Ziel, Gegenerzählungen zu vermitteln, machen sie seit 1990, anhand von konkreten Stationen in der Stadt einem breiten Publikum Geschlechtergeschichten zugänglich. Dadurch beeinflussen sie, wie Stadtgeschichte erzählt wird, welche Plätze beleuchtet und welche historischen Akteur_innen für relevant erklärt werden. Dieser Transfer von akademischem Wissen in den öffentlichen Raum ist bezeichnend für Public Herstory.

Webtip: www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Zu den Autorinnen: Luzia Knobel studiert Geschlechterforschung und Geschichte an der Universität Basel. Sie arbeitet zu Themen der Geschlechtergeschichte und betätigt sich aktiv im Verein Frauenstadtrundgang Basel. Sie ist Mitbegründerin des Vereins FKK (Feministische Kulturkritik). // Anna Ida Fierz ist Sozialanthropologin und Journalistin. Sie produziert Podcasts und engagiert sich für interkulturelle und feministische Projekte. Sie ist Mitbegründerin des Vereins FKK.

DURCHZOGENE KOLONIALE SEGREGATION IM URBANEN AFRIKA

Sichtbarmachung durch das Africa Drawn Project

Nirgendwo sonst schreitet die Urbanisierung schneller voran und wächst die Bevölkerung stärker als in Afrika. Dieses enorme Wachstum hat dazu geführt, dass informelle Gebiete, die sich von Stadtzentren ausbreiten, immer größer werden. In Dar es Salaam beispielsweise leben 75 Prozent der Stadtbevölkerung in informellen Vierteln – und das Seite an Seite mit den wohlhabenden Enklaven. Die kolonialen Spuren der Stadtplanung sind in vielen Städten erkennbar. Aber kennen wir die architektonischen Aspekte dieses Wandels?

Redaktion

Angesichts der Tatsache, dass sieben von zehn Ländern mit der prognostiziert schnellsten Verstärkerungsrate in Afrika liegen, erfordern öffentliche Räume besondere Aufmerksamkeit: Sie sind Orte, an denen die Bedürfnisse bestimmter Gruppen häufig gegenüber denen anderer privilegiert werden, und Orte, die einfach verloren gehen können oder deren Bedeutung übersehen wird. Das African Drawn Project¹ versuchte das Verständnis für die Strukturen der Ortsgestaltung zu vertiefen, indem es die charakteristischen Orte von hundert Städten in maßstabsgerechten Zeichnungen dokumentierte. Die daraus resultierende Bildsammlung bietet für jede Stadt vergleichbare Informationen über die Lage auf dem Kontinent, innerhalb des jeweiligen Landes sowie Details zu bestimmten Denkmälern oder Gebäuden. Zusammen mit den Begleittexten stellen die Zeichnungen die historischen Ursprünge der Städte vor, zeigen die Komplexität und Widerstandsfähigkeit der städtischen Umgebungen auf und bieten Möglichkeiten für einen Blick in die Zukunft.

Im Vorwort zum Buch stellt Elizabeth Plater-Zyberk fest: „Die Literatur über Städte konzentriert sich oft auf deren Probleme. Die Analyse der globalen wirtschaftlichen Kräfte, der Umweltzerstörung, der Infrastrukturdefizite und der politischen Unbeständigkeit zeichnet mitunter ein düsteres Bild vom künftigen Wohlergehen von Gesellschaften mit einer wachsenden Stadtbevölkerung. Wirksamer für eine urbane Vision wäre ein Rückblick auf die positiven Eigenschaften des Ortes und seine historische Form als Leitfaden für Intention und Handeln. Die Geschichte eines Ortes kann die einzige gemeinsame Erfahrung einer vielfältigen Gesellschaft sein. Die grafische Dokumentation zeigt diese historische Lyrik als Antwort auf die spezifischen Bedingungen des Ortes.“

Anmerkung: 1 Hinter dem Projekt standen Gary White and Associates und Holm Jordan Architects and Urban Designers – zwei auf Umweltdesign mit Schwerpunkt Südafrika spezialisierte Büros – sowie die Urban Research Group der Universität von Pretoria. Zu den Mitwirkenden gehörten daher Architekt_innen, Stadtplaner_innen und Student_innen.

Credits: Architectural Guide Sub-Saharan Africa, © Africa Drawn Project

